

Spätherbst.

Sturmgepeitschte Wolken fliehen,
Heiser krächzend Raben ziehen
Dort am grauen Himmel.
Regen feget. Horch! das Sausen,
Wenn die Lüfte wild zerzausen
Welfes Blattgewimmel.

Schrillend kreist die Wetterfahne,
Hörst du? Drüben am Altane
Seufzt die Aeolsharfe.
Bei den schwarzen Tannen dorten
Starret durch die Gitterpforten:
Kirchhof's-Todtenlarve.

Und vom Winde hergetragen,
Mischt dem Aechzen sich dem Klagen
Fernes Glockenläuten;
Wehmuth zittert in den Klängen.
Warum lausch' ich den Gesängen
Trüber Spätherbstzeiten?

In der Seele ist verklungen,
Was der Frühling kaum gesungen;
Traumhaft will's mir scheinen!
Winter wird es in dem Herzen,
Und ich mag, — vor Lust, vor Schmerzen —
Jauchzen nicht, noch weinen.

Ob wohl nochmals hier im Innern
Frühling wird, durch das Erinnern
Alter, schöner Zeiten?
Rehrt zurück ihr, traute Lieder?
Tönt die Harfe jemals wieder
Mit zersprung'nen Saiten?

Jean Busch.

Luxemburger Sagen und Legenden.

Der „Hochwald“ und der „Schlammusch“ zu Lintgen.

Auf der Gemarkung der Gemeinde Lintgen sind zwei Wälder, der „Hochwald“ (jetzt der Familie Pescatore gehörend) und der „Schlammusch“ (jetzt königliches Besizthum), in welchen es zu bestimmten Zeiten des Jahres nicht ganz geheuer zugeht. Man hört nämlich eine wilde Musik, Hörner erschallen, ein furchtbarer Lärm